

Detlef Beck | Heike Blum

Mobbing beenden ist möglich: *der No Blame Approach*

Lösungsfokussiert intervenieren – ohne Schuldzuweisungen und Sanktionen

Bei Mobbing muss es vorrangig darum gehen, betroffenen Kindern und Jugendlichen zu helfen und die nicht mehr tragbare Situation nachhaltig zu beenden. Der No Blame Approach ist ein Ansatz, mit dem Schüler und Schülerinnen zeitnah Entlastung erfahren und aktiv am Mobbing Beteiligte in die Lösungsfindung eingebunden werden.

Ben ist Schüler einer 6. Klasse und wird von einigen seiner Mitschülerinnen und Mitschülern seit mehreren Wochen heftig unter Druck gesetzt. Ben werden Schimpfworte nachgerufen, er wird beleidigt und ausgegrenzt, neben ihm will keiner sitzen. Beim Rausgehen aus der Klasse stellen ihm Kinder häufiger ein Bein, manchmal fällt er hin oder stolpert, sodass er verspottet und ausgelacht wird. Manche schlagen ihn beim Vorbeigehen fest auf den Hinterkopf – alles immer so, dass es kein Erwachsener sieht. Im Unterricht verschwinden Bens Sachen: Das Hausaufgabenheft ist plötzlich weg, dann ist seine Schultasche durchwühlt oder das Lineal ist kaputt.

Die Liste von Vorfällen lässt sich noch fortsetzen: Ben steht in der Pause allein. Er ist regelmäßig Zielscheibe von Lästereien, Bloßstellungen, Beschuldigungen bis hin zu körperlichen Attacken seiner Mitschülerinnen und Mitschülern. Diejenigen, die sich an den Angriffen beteiligen, werden stetig mehr. In der Folge zieht sich Ben mehr und mehr aus der Klassengemeinschaft zurück. Ben reagiert mit Bauch- und Kopfschmerzen. Es graut ihm vor jedem neuen Tag, an dem er in die Schule muss.

So oder ähnlich ist die Ausgangslage, wenn pädagogische Fachkräfte sich entschließen, mit dem No Blame Approach zu arbeiten, um die Situ-



ation für das von Mobbing betroffene Kind wie auch für die gesamte Klasse wieder in positive Bahnen zu lenken. Charakteristisch für den No Blame Approach ist seine lösungsfokussierte und auf die positive Zukunft gerichtete Vorgehensweise. Die zentrale Fragestellung der Inter-

vention mit diesem Ansatz lautet folgerichtig daher auch nicht: „Wer hat was, wann und in welcher Form gemacht?“, sondern: „Was muss getan werden, damit es Schülerin/Schüler XY wieder gut geht, sie/er sich wohlfühlt in der Klasse und wieder gerne zur Schule kommt?“

Mobbing trifft Jungen wie Mädchen gleichermaßen. Lösungswege ohne Schuldzuweisungen sind erstaunlich effektiv darin, die Situation zu verbessern

Ebenso wird von einer linearen „Täter-Opfer“-Perspektive Abstand genommen. Mobbing wird vielmehr systemisch verstanden als Phänomen, welches erst im Zusammenspiel aller Mitglieder einer Klasse entsteht und seine komplexe Dynamik und Struktur entwickelt.

Systemischen und lösungsfokussierten Grundannahmen folgend werden im Rahmen des Vorgehens die am Mobbing-Geschehen beteiligten Personen – sowohl die Mobbing-Akteurinnen und -Akteure als auch andere Schülerinnen und Schüler der Klasse – als Helferexpertinnen/-experten so in den Lösungsprozess eingebunden, dass mit ihrer Unterstützung das Mobbing zeitnah und dauerhaft beendet werden kann.

Faszinierend und gleichzeitig herausfordernd ist der konsequente Verzicht auf Schuldzuweisungen und Bestrafungen. Der Ansatz vertraut auf die Ressourcen und Fähigkeiten von Kindern und Jugendlichen, wirksame Lösungen – auch im Fall von Mobbing – herbeizuführen. Die Praxis zeigt, dass Kinder und Jugendliche gerne helfen, auch diejenigen, von denen es häufig nicht erwartet wird.

Die stringente Lösungsfokussierung erleichtert im Rahmen der pädagogischen Arbeit den Stopp von Mobbing, da keine langwierigen Prozesse der Ursachenanalyse, Schuldzuweisungen und Sanktionierungen eingeleitet werden müssen. Eine der zentralen Stärken des No Blame Approach liegt daher in der zeitnahen und nachhaltigen Beendigung von Mobbingvorfällen.

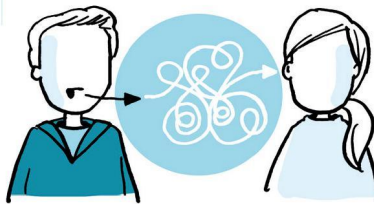
Mit welchen Schritten wird das Konzept umgesetzt?

Der No Blame Approach ist ein innovativer Ansatz zur Bewältigung von „leichten“ wie schwierigen und diffusen Mobbingproblematiken in der Schule. Durchführende Personen sind die pädagogischen Fachkräfte in der Schule (Klassenleitungen, Beratungslehrkräfte, Jugendsozialarbeiterinnen/-sozialarbeiter an Schu-

len, Schulleitungen ...). Durchweg positiv sind die Erfahrungen, wenn die einzelnen Schritte, insbesondere Schritt 2 (s. Abb. 2), im Team (z. B. Schulsozialarbeiter und Klassenlehrerin) umgesetzt werden.

Das Vorgehen umfasst drei einfache und übersichtliche Schritte, die in aller Regel innerhalb von 10 bis 14 Tagen durchgeführt werden:

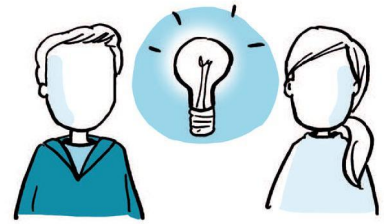
1. das Gespräch mit dem/der Mobbing-Betroffenen
2. das Gespräch mit der Unterstützungsgruppe
3. die Nachgespräche mit den beteiligten Schülerinnen und Schülern



Schritt 1: Gespräch mit dem betroffenen Kind/Jugendlichen

Der erste Schritt im Rahmen des Ansatzes ist das Gespräch mit dem von Mobbing betroffenen Schüler bzw. der Schülerin. Ziel des Gesprächs ist es, den Schüler/die Schülerin für die geplante Vorgehensweise zu gewinnen und Zuversicht zu vermitteln, dass sich die schwierige Situation beenden lässt. Ein detailliertes Erfragen der Vorfälle erfolgt nicht (im Gegensatz zum Mediationsverfahren, vgl. Beitrag Regina Heil „Konstruktive Konfliktlösung“, welches in aller Regel für Mobbingfälle nicht geeignet ist). Erfragt werden die Namen jener Mitschülerinnen und Mitschüler, die aus der Sicht des betroffenen Schülers/der betroffenen Schülerin positiv besetzt sind und jener, die dazu beitragen, dass es dem Kind in der Schule nicht gut geht. Der/die Mobbing-Betroffene erfährt eine weitgehende Entlastung und muss im Weiteren nichts tun.

Neben den Informationen über die Vorgehensweise erhält der/die Betroffene ein starkes Signal: Hier ist jemand, der oder die sich kümmert und sich der Sache annimmt.



Schritt 2: Bildung einer Unterstützungsgruppe

Der zweite Schritt ist die Bildung einer Unterstützungsgruppe, das Herzstück des Ansatzes. In die Unterstützungsgruppe werden sechs bis acht Schülerinnen und Schüler persönlich in schriftlicher oder mündlicher Form eingeladen. Dabei ist darauf zu achten, dass die Unterstützungsgruppe zur Hälfte aus Akteurinnen und Akteuren des Mobbing sowie das Mobbing stützenden Schülerinnen und Schülern besteht und zur anderen Hälfte aus Schülerinnen und Schülern, die bisher keine aktive Rolle beim Mobbing innehatten. Der von Mobbing betroffene Schüler oder die Schülerin selbst nimmt an diesem Gespräch nicht teil.

Die Unterstützungsgruppe setzt sich zusammen aus:

- Anführer/-in
- Mitläuferinnen/Mitläufer
- Schülerinnen und Schülern, die bisher aktiv nichts mit den Mobbing-Handlungen zu tun hatten

Das Gespräch findet während der Unterrichtszeit statt. Es schließt sich zeitnah an Schritt 1 an. Basis für die Zusammensetzung der Gruppe sind die Informationen aus dem Gespräch mit dem vom Mobbing betroffenen Kind/Jugendlichen. Ziel des Gesprächs mit der Unterstützungsgruppe ist es, Ideen zu entwickeln, die geeignet sind, die schwierige Situation so zu verändern, sodass am Ende die Mobbingssituation aufgelöst ist.

Hervorzuheben ist die besondere Rolle der Unterstützungsgruppe. Sie dient als direkte helfende Gruppe für die pädagogische Fachkraft, in deren Verantwortung die Beendigung des Mobbing liegt. Alle genannten Schülerinnen und Schüler,

fairaend

Seit über 25 Jahren leiten Heike Blum und Detlef Beck fairaend. Im Mittelpunkt ihrer Arbeit steht der gute Umgang mit Konflikten. Sie haben seit Beginn des 20. Jahrhunderts den No Blame Approach als einen wirksamen Ansatz, um Mobbing zu stoppen, in vielen Schulen etabliert. In ihren Fortbildungswerkshops qualifizieren sie und ihr Team Lehrpersonen, Schulsozialarbeiter/-arbeiterinnen und Schulsozialpädagogen/-pädagoginnen, Fachkräfte der Kinder- und Jugendarbeit, der Gewaltprävention sowie der Polizei in der Anwendung des „No Blame Approach“.

Inzwischen haben über 20.000 Personen an den Workshops und Informationsveranstaltungen zum „No Blame Approach“ teilgenommen.

Nähere Informationen:

<https://www.no-blame-approach.de> und <https://www.fairaend.de>

inklusive der Mobbing-Akteurinnen und -Akteure, sollen und können eine konstruktive Rolle bei der erfolgreichen Bewältigung der schwierigen Situation spielen.

Die Haltung im Gespräch mit den Schülerinnen und Schülern der Unterstützungsgruppe orientiert sich an der in der Einladung formulierten Bitte um Hilfe bei der Lösung eines Problems und enthält im Wesentlichen die nachfolgenden zentralen Aspekte:

- **Problem erklären:** Die pädagogische Fachkraft erzählt den Schülerinnen und Schülern, wie sich der betroffene Schüler/die betroffene Schülerin fühlt, bespricht jedoch keine Details und genauen Vorfälle.
- **Keine Schuldzuweisung:** Die Pädagogin/der Pädagoge weist keine Schuld zu, bringt aber die Überzeugung zum Ausdruck, dass sich die Situation ändern muss.
- **Gruppe nach ihren Ideen fragen:** Jedes Mitglied der Gruppe wird über die Wertschätzung der eigenen Fähigkeiten und Stärken ermutigt, Vorschläge zur Verbesserung der Situation zu machen.
- **Verantwortung der Gruppe übergeben:** Die pädagogische Fachkraft schließt das Treffen ab, indem sie die Verantwortung für die Problemlösung der Gruppe übergibt.

Wenn Mobbing-Akteurinnen und -Akteure im Gespräch wertschätzend und in ihren Stärken angesprochen werden, kann sich ein verblüffender Rollenwechsel vollziehen: Viele Kinder und Jugendliche lassen sich gerne und bereitwillig gewinnen, bei der Lösung von Problemen zu helfen. Sie erfahren darin eine Möglichkeit, gesichtswahrend aus der „Mobbing-Rolle“ aussteigen zu können, indem Anerkennung auf einem positiv besetzten Weg erlangt werden kann.



Schritt 3: Nachgespräche mit allen Beteiligten

Der abschließende Schritt im Rahmen des No Blame Approach sind die Nachgespräche. Die in der Regel kurzen Nachgespräche erfolgen nach circa zehn bis 14 Tagen, zunächst mit dem Mobbing-Betroffenen und im Weiteren mit allen Schülerinnen und Schülern der Unterstützungsgruppe – und zwar einzeln. In diesen Gesprächen geht es darum zu erfahren, wie sich die Situation entwickelt hat, ob das Mobbing gestoppt

wurde oder gegebenenfalls weitere Schritte notwendig sind.

Die Nachgespräche sorgen für Verbindlichkeit und Nachhaltigkeit. Sie verhindern, dass diejenigen, die gemobbt haben, ihre Handlungen wieder aufnehmen. Einzelgespräche nehmen die Schülerinnen und Schüler direkter in die Verantwortung als Gruppengespräche. Zudem bewirken sie, dass in diesen Gesprächen offener gesprochen werden kann. Die Nachgespräche sollen nicht die Umsetzung einzelner in der Unterstützungsgruppe genannten Ideen kontrollieren, sondern Auskunft darüber geben, wie sich die Situation für die Mobbing-Betroffene/den -Betroffenen verändert hat.

Ist das Mobbing beendet, genügt gelegentliches Nachfragen bei den Beteiligten, um die Dauerhaftigkeit der Intervention abzusichern. Es kommt vor, dass sich in den Nachgesprächen herausstellt, dass die Situation noch nicht zufriedenstellend gelöst ist. In diesen Fällen ist es ratsam, sich erneut mit der Unterstützungsgruppe zu treffen und die Arbeit fortzusetzen.

Die praktischen Erfahrungen zeigen in den Fällen, in denen mit dem No Blame Approach interveniert wurde, dass in mehr als achtzig Prozent der Fälle das Mobbing gestoppt werden konnte (vgl. Beitrag Regina Heil „Lösungen finden – ohne Schuldzuweisungen“).

Literatur

Blum, H./Beck, D. (2019): No Blame Approach – Mobbing-Intervention in der Schule – Praxishandbuch, Köln: fairaend.



Die Arbeitsfelder von **Detlef Beck** und **Heike Blum** sind Mediationen, Entwicklung von Konfliktmanagementsystemen in Unternehmen, Kommunen und Schulen, Ausbildung von Mediatorinnen/Mediatoren, Konfliktcoaching, Supervision und Beratung in Mobbingfällen



sind ebenso Teil ihrer beruflichen Praxis.